

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

(Herausgegeben von Pappenheim.)

Sechshundzwanzigster Jahrgang. Drittes Quartal.

Nro. 59. Ratibor, den 23. July 1828.

Das goldene Zeitalter.

Verwünschtes Gold, das diese Welt
In seinen Zauberketten hält,
Dem Fürst und Völker dienen:
Dir genüge dieser eitle Ruhm,
Wilst Du der Liebe Heiligthum
Zu führen Dich erklöhnen?

Wohl ist in unsrer bösen Zeit
Durch Fleiß, Talent und Redlichkeit
Das Ziel nicht zu erringen.
Gold, Gold bricht überall die Bahn;
Dem Klopfsenden wird aufgethan,
Sobald Ducaten klingen.

Doch, daß man Herzen wägt mit Gold,
Und Wucher treibt mit Minnesold,
Das regt mir die Galle.
Man fragt nicht, wie das Mädchen sey?
Ob häuslich, sitzsam, fromm und treu?
— Was hat sie? fragen Alle.

Besitzt sie klingendes Genie,
Dann nennt man glänzend die Parthie,
Der Freyer wird beneidet.
Und alle Nachbarn rufen aus:
Ha, der hat wohl bestellt sein Haus,
Der solchen Schatz erbeutet!

Bißt Du bescheiden, jung und klug,
Schaffst Dir Dein Aemtchen Brod genug
Um häuslich — froh zu leben:
Und ob Du noch so redlich liebst,
Wo Du nicht goldne Bürgschaft giebst,
Wird man den Korb Dir geben.

Nur mit des Goldes Schimmer kann
Verscheuchen mancher Ehemann
Die Launen seiner Holden.
Der arme Tropf — er schmeichelt nicht,
Wenn er zu ihr: „o Theure“ spricht,
Und meint: die Zeit sey golden!

Pfand und Band.

Ja, die Mädchen lieben Bänder,
Mehr als manche stolze Herrn,
Und die Mädchen lösen Pfänder
Bei dem leichten Spiele gern.

Und warum, ist leicht zu sagen:
Läßt sie nur nach Band und Pfand
Ihre stille Neigung tragen;
Ernst und Spiel ist hier verwandt.

Ist das heiligste der Bänder
Doch der Liebe himmlisch Band;
Ist das süßeste der Pfänder
Doch ein holdes Liebespfand!

G. Zimmermann.

Kein Frühstück aus zwey Gründen.
Nicht eilig, Meister Levi! Mache Fast-
tag,

Und nimm ein gutes Frühstück an! —
„D nein!“

Fürs Erste haben wir ja heute Fasttag,
Fürs Zweyte nahm ich schon ein Früh-
stück ein!

Fr. Haug.

Abendbetrachtung eines Esels.

Vom Himmel weht die laue Nacht,
Das saure Tagwerk ist vollbracht.
So streckt denn, mätte Glieder,
Im harten Stroh euch nieder!

Schwer war der Sack, und heiß der Tag,
Der ird'sche Leichnam fast erlag;
Das Herz, voll Gram und Kummer
Sehnt sich nach süßem Schlummer.

Wohl dem, der keine Frevelthat
Am Abend zu bereuen hat;
Ihm ist ein gut Gewissen
Das weichste Ruhelissen.

Genußsam war mein Sinn auch heut;
Gehorsam meiner Obrigkeit
Trug ich, so viel ich schuldig,
Gelassen und geduldig.

So komm, du nächtlich stille Ruh,
Deck' mich mit deinen Flügeln zu;
Laß jeden armen Sklaven,
So sanft wie mich entschlafen!

Die leuchtende Flasche.

Man findet jetzt in einem englischen
Journale, wie eine leuchtende Flasche zu-
zubereiten ist, welche in der Nacht so viel
Licht giebt, daß man den Zeiger einer Uhr
deutlich erkennen kann. Man nimmt eine
klare lange Glasflasche, ohngefähr von der
Größe der Flaschen zum kölnischen Was-
ser. In diese thut man ein Stück Phos-
phor von der Größe einer Nuß, auf wel-
ches siedendes reines Oehl mit Vorsicht ge-
gossen werden muß. Die Flasche läßt man
zum Drittel leer, alsdann wird sie ver-
stopft. Will man die Erleuchtung bewerk-

stellig, so nimmt man den Stöpsel weg, läßt die Luft eindringen und schließt die Flasche sogleich wieder. Der leere Raum in der Flasche fängt nun an zu leuchten, und giebt ein Licht, wie eine Lampe, welche schwach brennt. So oft das leuchten in der Flasche aufhört, läßt man wieder frische Luft hinein. Dey Kälte muß man zuvor die Flasche zwischen den Händen erwärmen. Eine so zubereitete Flasche ist unausgesetzt 6 Monate lang brauchbar.

F.

Die Wildddiebe in England.

In England darf der Grund-Eigenthümer zwar jagen, aber das erlegte Wild nur verschenken, nicht verkaufen. Es könnte also Niemand Wildpret essen, als der Grund-Eigenthümer oder Freund eines solchen wäre. Allein in London und überall ist genug auf dem Markte zu haben. Die Wildddiebe schaffen es. Diese gehn dort rottenweise in den großen Parks umher und schießen mit Windbüchsen nieder, was ihnen vorkommt. Oft fallen blutige Gefechte zwischen ihnen und den Förstern vor, wo Tödtte und Verwundete auf beyden Seiten bleiben. Uebrigens giebt es auch eine privilegierte Art von dergleichen. Wer nämlich nicht gerade Grund-Eigenthümer ist, aber ein gewisses Amt bekleidet, kann die Licenz zum Jagen vor Ge-

richte mit einigen Pfunden lösen und so lange auf jedem Reviere jagen, bis ihn der Besitzer desselben bedeutet hat, daß er sich das Jagen verbitte. So zieht Mancher im ganzen Lande umher und hütet sich nur, nicht zwey Mal auf demselben Reviere betroffen zu werden.

*r.

Geschmacks = Uhren.

Herr von Willher, Mitglied der französischen Akademie der Wissenschaften im siebzehnten Jahrhundert, vor Erfindung der Repetir-Uhren — versiel auf ein sonderbares Mittel, in finsterner Nacht durch den Geschmacksinn die Stunden zu erfassen. Er ließ eine große Uhr machen, und auf dem Zifferblatt, statt der Zahlen, kleine Gläser mit verschiedenem flüssigen Confect anbringen. So oft er wissen wollte, wie hoch es an der Zeit sey, tappte er nach dem Zeiger, tunkte den Finger in das Gläschen, und schmeckte nun, was es geschlagen hatte. (Gab es damals keine Nachtlampen, keine Schlaguhren?)

Bekanntmachung

wegen Verpachtung der Rodeländer zu Plania.

In Termino den 1. August d. J. sollen wieder 200 Morgen Rodeland zu Plania an den Meist- und resp. Bestbietenden auf 5 Jahre verpachtet werden.

Pachtlustige werden demnach hierdurch eingeladen, in diesem Tage auf hiesigen Rath-
hause im Commissions-Zimmer Nachmit-
tag 6 um 2 Uhr zu erscheinen, ihre Ge-
bore abzugeben, und den Zuschlag nach
eingeholter Genehmigung der hiesigen Stadt-
Verordneten-Versammlung zu gewärtigen.

Ratibor den 15. July 1828.

Der Magistrat.

A n z e i g e.

Zur Verpachtung der Arende, des Rind-
viehes, der Wald- und Feldjagd bey dem
landschaftl. sequest. Guthe Pohlom, Ryb-
niker Kreises steht ein Termin am 4. Au-
gust 1828, Vormittags 9 Uhr im dasti-
gen Schlosse an, wozu Pachtlustige sich einzu-
finden höflichst ersucht werden. Der Zuschlag
bleibt der Genehmigung der hohen Land-
schafts-Behörde vorbehalten. Die Pacht-
bedingungen können jeder Zeit bey der dor-
tigen Sequestration eingesehen werden.

Freyherr v. Gillern,
Curator honorum.

A n z e i g e.

In Domehlo bey Duppeln ist die
Brau- und Brennerey unter soliden Be-
dingungen zu verpachten und haben Pacht-
lustige sich bey dem Dominio daselbst zu
melden.

Domehlo den 16. July 1828.

A n z e i g e.

Zu Michaely d. J. wird zur Arende
nach Witschin bey Tost entweder ein
Brauer oder Brenner, welcher das Brenn-

nen gehörig versteht, dies durch Zeugnisse
beweisen muß und eine Caution baar er-
legen kann, oder ein Pächter gesucht, und
ist sich deshalb bey dem Dominio in Wits-
schin zu melden.

Ratibor den 7. July 1828.

A n z e i g e.

In meinem nahe am Ringe belegenen
Hause Nr. 23. auf der Langengasse sind
zu vermieten drei Stuben, Küche, Kel-
ler, Holzschoppen und Bodengelaß, und
mit dem 1. October d. J. zu beziehen;
das Nähere erfährt man vom Eigenthümer.

Ratibor den 13. July 1828.

Franz Wagner.

A n z e i g e.

So eben von der Frankfurter Messe
angelangt, gebe ich mir die Ehre Einem
hochzuverehrenden Publico eine Auswahl
der modernsten und geschmackvollsten Ga-
lanterie-Waaren ganz ergebenst zu em-
pfehlen.

Unter mehrern Artikeln habe ich beson-
ders sehr wohlklingende Mund-Harmoni-
kas von Argentan einfache und doppelte so
wie auch Schlafrocke und seidne Herrnhüte
der neuesten Façon; Sühler Jagdgewehre,
für deren Güte ich garantire, und ächte
unfehlbare Kupferhütchen.

Ich bitte um gefälligen Zuspruch und
verspreche die billigsten Preise.

Ratibor den 17. July 1828.

Wass Danziger,

beym Kaufmann Herrn Bugdoll
auf der Langengasse.